



Das Haar wird schütter, das Feuer ist geblieben.

IN MEMORIAM

Jeder hat ihn eben noch gesehen. Mit dem schwarzen Labrador in der Stadt, beim Kaffee im Schiefen Eck, beim Bier im Schmalen Wurf. Alois Bischof, geboren 1951, Wahl-Kleinbasler, Autor, Journalist und Fotograf. Überraschend ist er in der Nacht auf Mittwoch an einem Herzstillstand gestorben. Seine Partnerin und seine Freunde stehen unter Schock.

«Er war ein guter Freund, ein aufgestellter Mensch, ein anregender Gesprächspartner und beliebt bei allen Gästen», sagt Michele Parisi, Geschäftsführer des Restaurants «Der Schmale Wurf». Der Film und die Literatur waren seine Passionen. Fast jeden Tag sei Bischof ins Kino gegangen, erzählt Parisi. Daneben war er unglaublich belesen.

«Er ist von mürber Eleganz, freundlich und voll Interesse», schrieb der Basler Autor Hansjörg Schneider 2001 in einer Buchkritik über Alois Bischof: «Er ist einer der besten Journalisten des Landes, hat für die «WoZ» und für das «Magazin» des «Tages-Anzeigers» geschrieben. Er hat unter anderem eine fulminante Reportage übers Kleinbasel veröffentlicht und für diese Liebeserklärung einen renommierten Journalistenpreis erhalten.»

Er sei ein «Stadtstreuner», schrieb sein Journalisten-Kollege Aurel Schmidt, aber er habe den Ausdruck «Striehli» vorgezogen. Jetzt fehlt Alois Bischof in dieser Stadt. Auf den Strassen mit dem Hund, im Café, in der Beiz.

SUSANNA PETRIN

Mehr als 25 «fatale» Jahre!

Remix Zum Geburtstag gibt es ein Doppelalbum mit neu abgemischten Aufnahmen

VON RUEDI ANKLI

JOPO und Ingeborg Poffet haben im Jahr 2014 ihr 25-Jahr-Jubiläum gefeiert und sich dazu ein besonderes Geschenk gemacht: ein Doppelalbum mit neu abgemischten Aufnahmen ihres Erstlings von Duo fatale und einer Neuproduktion mit der transkulturellen Gruppe JAISH.

Im Zeitalter der definitiven Krise des CD-Marktes mag das gewagt erscheinen, aber es entspricht dem nie erlahmten Geist des Künstlerpaares, gegen den Strom zu schwimmen. Das Musikpaar will und darf für einmal zurückblicken, eilt es doch seit je von Projekt zu Projekt, von Uraufführung zu Uraufführung. Es ist auch eine Rückbesinnung auf die kreative Zeit des Anfangs, die Aufmerksamkeit verdient.

«Fatalos»

Man spürt im Remix von 2014 den Zeitgeist von 1990, und das ist positiv aufzufassen. Der Auftakt mit «Apollon's Garden – The Fatale-Fethyie-House» hat nichts an Schwung und Frische verloren. Das ist Jazz-Improvisation, die begeistert. Typisch für das Duo ist auch, wie in «Enneva Lanka» über 17 Minuten ein Thema entwickelt wird und neben Ingeborgs bisweilen aggressivem Akkordeon und JOPOs lyrisch inspiriertem Spiel auf Altosax und Bassklari-

nette vor allem die Stimmen einfallsreich eingesetzt werden. Als Akkordeonistin war Ingeborg damals noch eine echte Pionierin. In der Schweiz hatte Hans Hassler gerade ein Jahr vor diesem Album seinen ersten Solo-Auftritt am Zürcher Jazzfestival.

«jaishtRonicS»

Das Duo tourte in der Folge um die ganze Welt, von Moskau über New York bis nach Indien. Dort entstand im Jahr 1991 in Bombay die erste, rein akustische Version von JAISH mit dem grossen, 1992 verstorbenen Pt. Arjun Shejwal und seinem Sohn Prakash Shejwal an der Pakhawaj. Bei Konzerten und Plattenaufnahmen in Indien und der Schweiz wurde diese Kernformation immer wieder mit wechselnden indischen Mitspielern erweitert. So auch für die Aufnahmen von «jaishtRonicS» mit dem Bansuri-Flötisten Milind Sheorey und dem in Basel und Delhi lebenden Tabla-Spieler Uday Mazumdar, der unterdessen die Hauptrolle des JAISH-Perkussionisten eingenommen hat. Bei diesem Projekt wurden die Kompositionen, allesamt aus der Feder von JOPO und Ingeborg, um die elektronische Dimension erweitert. Fulminant der Einstieg mit «Dancing Flute» mit einem entfesselten Sheorey auf der Bansuri-Flöte. Das Album ist ein grosses rhythmisches Ereignis, in dem auch ruhigere, me-

DIE WERKE

CD und Konzerte:

CD Fatalos Remix, Duo fatale (Xopf Records 048) und jaishtRonicS, JAISH (XOPF-Records 049): www.XOPF-records.ch; www.DUOfatale.ch. Unterrichtsprojekt «Die Klangbox»: www.dieKlangbox.ch

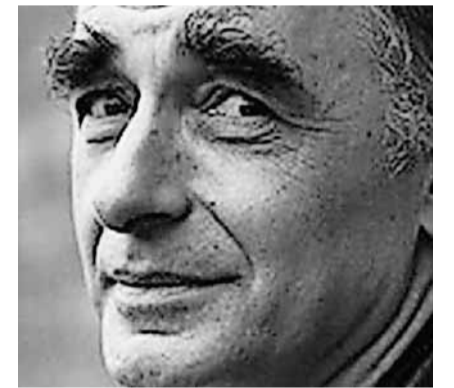
Konzerte network improvisation: Duo fatale meets Hausbesuche (Felix Borel - Geige & Wolfgang Fernow - Kontrabass), Basel, Musikwerkstatt, 20.3.2015, 20:00 Uhr; Freiburg i. B., artjamming, Günterstr. 41, 21.3.2015 20:00 Uhr.

ditative Momente nicht fehlen. Die 19 Aufnahmen von gut achtzig Minuten enthalten auch zwei Songs mit Texten von Ingeborg.

Beide CDs sind auf dem Basler Label XOPF-Records erschienen, hinter dem natürlich auch das umtriebige Paar steckt. Sie betrachten schon immer eine CD-Produktion als Dokument und Visitenkarte, und als solche darf sich das Doppel-Album, in hoher Qualität, auch verstehen. 154

Hausbesuche und «Klangbox»

Trotz kleinen Einschränkungen, denn Ingeborg legt ab März ihre amtsärztliche Überprüfung als Naturärztin ab, kommt es im März zu einer Begegnung mit zwei Musikern aus dem klassischen Bereich, Felix Borel (Geige) und Wolfgang Fernow (Kontrabass). Die Grenzen zwischen Klassik, Jazz und Improvisation sollen neu ausgelotet werden. Gerade erst hat Ingeborg auch die Setbox von «Die Klangbox 2» fertig gestellt, ein von ihr entwickeltes spielerisch aufgebautes Musik-Lehrprogramm auf der Basis von Musik-Sudokus. Neben einem Arbeitsheft, einer Lösungs- und Aufführungspartitur samt Play-Along-CD enthält das Set auch das mit Kindern eingespielte Hörspiel «Die Reise des Heldibub, Besuch in Ewträlebafamöke, dem Land der ewigen Träume, lebhaften Fantasie und möglichen Kehreime». Die Zukunft hat begonnen!



Alois Bischof, 1951 bis 2015.

Starregisseur

Romeo Castellucci tritt an der Art auf

Zum Abschluss der laufenden Theatersaison gelingt dem Theater Basel ein Coup: Der international bekannte Regisseur, Dramatiker und Künstler, Romeo Castellucci, wird während der Art in der Messehalle 3 eine sogenannte «Intervention» präsentieren. «The Parthenon Metopes» sei «ein raffiniertes Spiel um Kunst und Realität, das die grossen Menschheitsfragen stellt: Woher kommen wir, wohin gehen wir? Und welche Macht bestimmt über unser Leben?» Dies schreibt das Theater Basel in seiner Medienmitteilung. Premiere ist am 16. Juni um 20 Uhr. (SPE)

Literatur – Kardos empfiehlt

Ein Buch, auf das ich nie von selbst gestossen wäre

Sie leben anders, sie lieben anders – und sie lesen anders. Die Amerikaner. Das zeigt sich von Hollywood bis Hamburger, von Coca-Cola bis Cheerleading – und seit Montag auch an ihrem neuen Pulitzerpreis-Träger Anthony Doerr. Anthony Doerr? Nie gehört. Dabei hat der aus Cleveland stammende Autor schon mehrere Bücher geschrieben, die im deutschsprachigen Raum bislang wenig beachtet wurden (etwa «Der Muschelsammler» oder «Winkels Traum vom Wasser», an dessen Titel ich eine verschwommene Erinnerung habe). Ich gebe es zu. Auch seinen mit dem bekanntesten Preis der USA für journalistische und literarische Werke ausgezeichneten Roman «Alles Licht, das wir nicht sehen» hätte ich wohl schon wegen des Titels eher in die Romantik-für-frustrierte-Hausfrauen-Ecke gesteckt – statt aus dem Regal der Buchhandlung gezogen.

«Alles Licht, das wir nicht sehen». Das tönt nach Literatur mit Kitschfaktor. Und es ist in-

sofern sprechend, als auch Autor Anthony Doerr mit dem Kitsch per Du ist, wenn auch einer warmherzigen und zarten Version davon. Vielleicht braucht es auch eine gewisse



von Anna Kardos

Portion Kitsch, um die Geschichte von Marie-Laure und Werner zu erzählen. Zu düster wäre sonst die Anlage des Romans: Zweiter Weltkrieg. Sie eine blinde Halbweise. Er Vollweise mit der einzigen Zukunftsperspektive, in der gefährlichen Kohlezeche zu arbeiten, wo schon seit Vater umkam.

Autor Anthony Doerr erzählt die Leben der beiden Protagonisten über mehrere Jahrzehnte



Anthony Doerr Alles Licht, das wir nicht sehen. Beck, 519 Seiten. 30.50 Fr.

hinweg – auch wenn er im Fall von Werner nur auf etwas mehr als ein Jahrzehnt kommen wird, bis zu dessen Tod. Er erzählt vom wortwörtlichen Sich-Herantasten der blinden Marie-Laure an die Welt, von ihrer Abenteuerlust und Wissbegierde, die kein Augenlicht brauchen.

Mut-Machen und Mut-Finden

Auch von Werners Technikbegeisterung und Willen, die ihn aus dem vorgegeben scheinenden Lebensweg ausbrechen lassen. Er erzählt immer wieder vom Mut-Machen und Mut-Finden in kleinen Dingen. Und – auf gerade mal einer Handvoll der insgesamt über 500 Seiten – von der Begegnung zwischen Marie-Laure und Werner und so etwas wie ihrer gegenseitigen Ahnung von Liebe.

Der Roman ist ein Pageturner, fern jeder literarischen Gespreiztheit, dafür genährt

von schönen Idealen – und das ist alles andere als abschätzig gemeint. Doerrs Perspektive, welche die Kinder zunächst von den Kriegshandlungen profitieren lässt, deutet man als ungewohnt. Doch spätestens zum Ende des Romans steht fest, dass auch Doerr den Krieg in seinem Schrecken zeichnet, wie nur Kriege ihn verbreiten können, wo sich in jedem Haus, in jeder Wohnung eine staatlich verordnete Familientragödie abspielt. Dass Anthony Doerr diesen Schrecken in ein Buch mit positivem Grundton zu packen vermag, ist typisch amerikanisch. Wie gesagt, sie leben, lieben und lesen eben anders, die Amerikaner. Dass es dem Autor gelingt, mit den herzerwärmenden Hauptfiguren Werner und Marie-Laure die schwierige Kriegsthematik einem grossen Publikum näherzubringen, ist dagegen über jede Landes- und Kontinentalgrenze hinaus eine kleine Glatzleistung.